

BESPRECHUNGEN

Kirche und Gesellschaft

NELL-BREUNING, Oswald von: *Soziale Sicherheit?* Zu Grundfragen der Sozialordnung aus christlicher Verantwortung. Freiburg: Herder 1979. 294 S. Kart. 34,-.

Mit dieser Sammlung von Aufsätzen (z. T. in dieser Zeitschrift erstveröffentlicht) nimmt der nunmehr 90jährige Altmeister der Katholischen Soziallehre zu vier hochaktuellen Fragekomplexen Stellung, nämlich zur sozialen Altersvorsorge, zur Mitbestimmung, zur Grundwerte-Diskussion und zum Auftrag der (katholischen) Kirche im politischen und sozialen Raum.

Seine seit 1955 immer wieder erhobene Forderung (16 Einzelbeiträge!) nach einer wirklich durchgreifenden und innerlich folgerichtigen *Reform der Rentenversicherung* gab dem Buch den Titel. Der Grundgedanke kann hier nur skizziert werden. Eine solche Reform würde auch die dritte, nachfolgende Generation in den „Generationenvertrag“ einbeziehen, würde der Zahlung von „Kindergeld“ („über Abschläge bei den Rentenversicherungsbeiträgen“) eine solide theoretische Grundlage geben, würde die Gefahren eines politischen Mißbrauchs des Versicherungssystems durch die Parteien (Wahlgeschenke!) ausschalten und Ordnung in den völlig undurchsichtigen Wirrwarr der Rentengesetzgebung bringen. Der Vorschlag erscheint einleuchtend, aber vielleicht ist er zu anspruchsvoll, als daß er von einer unserer politischen Parteien aufgegriffen würde. Immerhin verdient er es, angesichts der bevorstehenden Bundestagswahl wenigstens ernsthaft diskutiert zu werden.

Die *Mitbestimmungsfrage* geht der Autor von grundsätzlichen Erwägungen über eine „Ontologie des Unternehmens“ her an. Die Überlegungen einer Studiengruppe zu einer eigentlichen „Unternehmensverfassung“ werden hier noch einmal wiedergegeben.

Auch an der Debatte um die sogenannten „Grundwerte“, was sie sind und wer für ihre Sicherung die Verantwortung trage, hat v. Nell-Breuning sich maßgeblich beteiligt, zunächst allerdings hinter den Kulissen. Seine hier zusammengefaßten Ausführungen könnten eine gewisse Klärung in diese immer noch wirre Diskussion bringen.

Schließlich macht sich der Autor noch Gedanken zur spezifischen *Sendung der Kirche* im sozialen und politischen Bereich. Auf Grund subtiler Unterscheidungen glaubt er, vor manchen Mißverständnissen einer „politischen Theologie“ oder Befreiungstheologie warnen zu müssen, ohne daß er deren Anliegen aufgeben würde, nämlich die Überwindung der Unterdrückung der Menschen.

Ein so wichtiges und inhaltsreiches Werk hätte es verdient gehabt, auch in drucktechnisch einwandfreier Form auf den Markt zu kommen. Im Verlag Herder wird man sich fragen müssen, ob der verwendete unschöne Compositorsatz dem eigenen Anspruch und Ansehen gerecht wird.

W. Kerber SJ

DAVID, Jakob: *Orientierungen*. Ausgewählte Aufsätze. Hrsg. v. F. Furger. Freiburg/Schweiz: Imba 1979. 208 S. Fr. 19,80.

Zur Vollendung des 75. Lebensjahrs ihres Gründers und langjährigen geistlichen Führers J. David SJ bringt die (schweizerische) Vereinigung christlicher Unternehmer (VCU) diese Festschrift heraus, die außer der von seinem Nachfolger im Amt beigesteuerten Einführung „statt eines Vorworts“ (7–10) ganz aus eigenen früheren Veröffentlichungen Davids besteht. Was Furgers Einführung dem Jubilar nachrühmt, „Kontakt- und Gesprächsfähigkeit, Geduld, konzilianter Humor gepaart mit klarer Zielsetzung“ (8), wird durch die 18 hier wiederabgedruckten Aufsätze überzeugend belegt. Der Buchtitel spielt auf die Halbmonats-

zeitschrift „Orientierung“ an, deren Schriftleitung David angehört; treffender als mit diesem einen Wort könnte man das, worum es David bei all seinen Beiträgen geht, gar nicht ausdrücken. Die 18 Beiträge bilden drei Gruppen: Grundfragen (13–80), Wirtschaft und Gesellschaft (81–133) und Lebensfragen (135 bis 202); der an die Spitze dieser letzten Gruppe gestellte Beitrag „Was können, was müssen wir glauben“ (136–143) ist in seiner Art ein Meisterstück und mehr als jeder andere charakteristisch für seinen Verfasser. Die Art, wie David es sagt, gestattet ihm, auch äußerst heikle Fragen anzusprechen und seinen Hörern und Lesern, wo es not tut, auch höchst unangenehme Dinge zu sagen, die sie keinem anderen so leicht abnehmen würden. Ein Büchlein, das man mit Nutzen und Vergnügen liest.

O. v. Nell-Breuning SJ

KABERMANN, Friedrich: *Die Jesus-Falle*. Der sanfte Krieg der Sekten. Hamburg: Hoffmann und Campe 1979. 326 S. Kart. 24,-.

Der Verlag wirbt für das Buch mit hochtönenden Worten: „Ist der Sieg der Sekten noch zu stoppen? Bricht auch bei uns das religiöse Chaos aus? Dann gnade uns Gott. Aber welcher Gott? Viel wurde über die religiösen Multis geschrieben, doch die geistige Herausforderung nahm bisher niemand an. Staat, Kirchen und Gesellschaft scheinen hilfloser denn je. Hier springt das Buch in die Bresche...“ Gerade angesichts solcher Verheißungen: Das Buch enttäuscht restlos. Ist es vom Autor auch als „Streitschrift“ (15) verstanden, als Werk eines „theologischen Laien“ (18), das angeblich „dokumentarisch Teile mit bisher kaum bekanntem Informationsgehalt“ (16) einarbeitet, so bleibt dennoch der Leser in seinem zwiespältigen Urteil hängen: Wo das Anliegen des Autors ernst gemeint scheint, stört ihn der saloppe Jargon, wo eine philosophierende Sprechweise Aufmerksamkeit weckt, enttäuscht die mäßige „Anstrengung des Begriffs“ (Hegel). Kabermann stellt drei Jugendsekten (die Scientology Church, die Children of God, die Mun-Sekte) dar, indem er vorliegende Literatur von Fr. W. Haack, R. Hauth, L. Zinke, Chr. Evans u. a. weiterver-

arbeitet. In diesen Jugendsekten entdeckt er als Grundproblem die „Jesus-Falle“. Sie ist „keine Erfindung unserer Zeit. Es gibt sie seit dem Fall Jesus; sie stellt seine Kehrseite dar und fordert daher ständig zur denkenden Einkehr und Umkehr auf. Wir sitzen nicht nur alle in der Jesus-Falle, sondern die Jesus-Falle sitzt auch in uns“ (15). Dieses Wortspiel wird dann aufgelöst (mittels eines naiven Bibelverständnisses) durch die Forderung nach einer „humanen Christologie“, „die den Menschensohn aus Nazareth im Horizont seiner Glaubenserfahrung zur Sprache zu bringen versucht – diesseits und jenseits der metaphysisch-„göttlichen“ Tradition von Kirche und Theologie“ (19); denn die Lehre von der Gottheit Christi sei dem Despotismus förderlich (19, 253). Es wird ferner aufgelöst durch die Forderung, den Dualismus zu überwinden; denn die Kirchen verhinderten die Selbstverwirklichung des Menschen (48, 317). Was Kabermann im Rückgriff auf Kant, Nietzsche, Dostojewski dagegen anzubieten hat, bleibt in gequälter Neo-Metaphysik stecken und endet im Angriff auf die (ihm wohl unbekannte) traditionelle Theologie (307) und die Kirchen (82, 316). Da der Autor auch in diesem Fall sein Wissen aus Sekundärliteratur bezieht, sind seine Kenntnisse über Kirchenväter, moderne Exegese und Theologie nur als dürftig zu bezeichnen. Eine ernste Auseinandersetzung mit deren Fragestellungen und Problemen wird nirgends sichtbar. Trotz bester Absichten, die Kabermann gehabt haben mag – aufgrund der Klischees, der vagen Andeutungen, der geistreichen Wortspiele eher ein Buch für eine unverbindliche Party-Unterhaltung, aber keine Schrift, in der die Probleme junger Menschen von heute ernst genommen werden. Ein ärgerliches Buch!

R. Bleistein SJ

BERGERRE, Max: *Ich erlebte vier Päpste*. Ein Journalist erinnert sich. Freiburg: Herder 1979. 229 S. Lw. 28,50.

Der Verfasser war mehr als dreißig Jahre hindurch Korrespondent der französischen Nachrichtenagentur „Agence France Presse“ beim Vatikan und dort auch lange Zeit Vor-